

Zäune eingerissen für Flüchtlingskinder

20 Jahre Aktionsgemeinschaft Junge Flüchtlinge in NRW: Schulpflicht erreicht und Residenzpflicht abgeschafft

Sie haben 20 Jahre lang nicht nur hartnäckig an den Zäunen gerüttelt, sondern gemäß dem Motto ihrer ersten Aktion „Komm, wir reißen Zäune ein!“ zumindest Teile davon öffnen können. Nicht alle Ziele sind erreicht, aber mit der Einführung der Schulpflicht für minderjährige Flüchtlinge 2005 und der Abschaffung der Residenzpflicht Ende letzten Jahres sind wichtige Forderungen von der Landesregierung erfüllt worden.

In Münster ist die Aktionsgemeinschaft Junge Flüchtlinge in NRW auf Initiative von Georg Bienemann entstanden, der die Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Nordrhein-Westfalen leitete.

Auslöser für die Initiative war die Beobachtung, dass Flüchtlingsfamilien und ihre Kinder Ende der 80er- und Anfang der 90er-Jahre unter Bedingungen untergebracht waren, die nicht den Maßstäben der UN-Menschenrechtskonvention entsprachen. Immer wieder hat die Aktionsgemeinschaft in Aufrufen und durch kreative Aktionen auf die Situation junger Flüchtlinge aufmerksam gemacht. Sie hat die Kontakte zwischen deutschen und ausländischen Kindern gefördert durch den Aufruf, Flüchtlingskinder zu gemeinsamen Ferienfreizeiten einzuladen. „Vor allem auf zwei Erfolge sind wir stolz“,

sagt Barbara Klein-Reid vom Diözesan-Caritasverband Münster. Zwar schreibe die UN-Kinderrechtskonvention das Recht auf Bildung ohne Diskriminierung fest. Aber bis 2005 sei der Schulbesuch für Flüchtlingskinder in NRW nicht geregelt gewesen. Erst vor sechs Jahren habe die Landesregierung die Schulpflicht für sie eingeführt. Auch bei der Residenzpflicht habe die hartnäckige Lobbyarbeit Erfolg gezeigt. Jetzt können sich Flüchtlingskinder im Land NRW frei bewegen, ohne Behörden informieren und um Erlaubnis bitten zu müssen. ◀

Preis für Pflege-Projekt

Mit dem Innovationspreis 2011 hat die Fachzeitschrift „Häusliche Pflege“ das Konzept „Caritas 24 – zu Hause gut betreut“ ausgezeichnet.

Mit dem Projekt, das 2009 von den Caritasverbänden Soest, Olpe und Paderborn sowie dem Diözesan-Caritasverband Paderborn entwickelt wurde, reagierte die Caritas auf die zunehmende Nachfrage nach ausländischen Betreuungskräften, die häufig illegal arbeiten. Beim Projekt „Caritas 24“ erhalten hoch betagte oder altersverwirrte Patienten in der gewohnten häuslichen Umgebung eine qualifizierte Pflege und Betreuung durch Frauen aus Polen, deren Arbeitseinsatz legal ist. Stefan Neumann, Chefredakteur der im Vincentz-Verlag erscheinenden Fachzeitschrift, würdigte das Konzept Caritas 24 „als beste Management-Lösung 2011“. Der Innovationspreis 2011 ist mit 5000 Euro dotiert. ◀

Bundesfreiwilligendienst boomt

Nach großen Startschwierigkeiten auf Bundesebene läuft der Bundesfreiwilligendienst (BFD) bei der Caritas in NRW inzwischen gut an. Zum 1. November waren in den fünf NRW-Diözesen bereits 1552 Einsatzverträge mit Freiwilligen nach dem BFD abgeschlossen worden. Davon waren 68 BFDler über 27 Jahre alt.

NRW steuert damit den Löwenanteil zu bundesweit 3656 BFDlern bei der Caritas (inkl. MHD) bei.

Nach der Aussetzung der Wehrpflicht hatte die Bundesregierung überstürzt den Bundesfreiwilligendienst als Ersatz für den wegfallenden Zivildienst beschlossen. Den BFD sollte neben dem seit langen Jahren etablierten Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) bundesweit bis zu 35000 Freiwillige leisten können, erstmals auch über 27-jährige. Die Einführung des Bundesfreiwilligendienstes war für die Träger jedoch zunächst sehr mühsam, weil es zahlreiche rechtliche Unsicherheiten gab. Die sind inzwischen weitgehend ausgeräumt. So ist beispielsweise das Kindergeld für BFDler bis 25 Jahre fest zugesagt. Die anfängliche Sorge, dass das bewährte FSJ durch den BFD Schaden nimmt, hat sich für die Caritas in NRW nicht bestätigt. Die FSJ-Plätze, die meist in Kooperation mit den Bistümern oder dem BDKJ angeboten werden, sind bereits seit dem Sommer fast alle belegt. ◀

M. Lahrmann

„Caritas in NRW – AKTUELL“ ist der Informationsdienst der Diözesan-Caritasverbände Aachen, Essen, Köln, Münster und Paderborn.

Er erscheint sechsmal im Jahr.

Zu bestellen bei:

Caritas in NRW

Redaktion

Lindenstraße 178

40233 Düsseldorf

Telefon: 02 11/51 60 66 20

Telefax: 02 11/51 60 66 25

E-Mail: redaktion@caritas-nrw.de

Bestellungen auch über die Pressestellen der nordrhein-westfälischen Diözesan-Caritasverbände.

ISSN 1611-3527



Das Integrationsgesetz – eine Wundertüte?

Von Kai Diekelmann, Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln

Wunder beim Zusammenwachsen zu einer Vielfaltgesellschaft von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund kann ein Integrationsgesetz kaum bewirken. Aber Erwartungen werden natürlich geweckt, so stolz, wie die Landesregierung das Teilhabe- und Integrationsgesetz NRW auf den Weg gebracht hat. Zum 1.1.2012 soll damit eine verbindliche Grundlage für wirksame Integrationspolitik und -förderung in Kraft treten.

Die Absicht ist löblich, die wohlfeil formulierten Ziele und Grundsätze des Gesetzes könnten fast abgeschrieben worden sein im DCV-Papier „Miteinander leben“. So haben die Wohlfahrtsverbände in zwei Anhörungen das Vorhaben generell gemeinsam begrüßt. Es hat zweifellos Signalcharakter. Besonderheiten und Interessen der Menschen nichtdeutscher Herkunft gilt es in allen Sparten des gesellschaftlichen Lebens wahrzunehmen und zu berücksichtigen. Kulturelle und religiöse Sensibilität wird in vorhandene Gesetze verpflichtend eingebaut, so z. B. im Schulgesetz, im Kinder- und Jugendförderungsgesetz, im Krankenhausgestaltungsgesetz oder im Landesaltenpflegegesetz. Damit macht das Land Ernst mit dem Verständnis von Integration als Querschnittsaufgabe. Nebenbei: Sind wir in der Caritas schon ebenso konsequent? All das ist gut und richtig, hätte aber noch besser sein können.

Teilhabe- und Integrationsgesetz ist keine optimale Bezeichnung für das, was das Gesetz will. Es zielt ja nicht nur auf Migrantinnen und Migranten und deren bessere Beteiligung an Entscheidungsprozessen und den Vorzügen unseres Sozialstaats. Das Gesetz zielt fast sogar stärker auf die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund ab, die lernen muss, in einer Gesellschaft wachsender kultureller, ethnischer, religiöser Vielfalt zu leben und diese Vielfalt wertzuschätzen. Der Vorschlag, lieber Vielfalt- und Integrationsgesetz zu sagen, blieb ungehört.

Was aber ändert sich konkret in der Integrationsförderung des Landes? Kernstück



Kai Diekelmann

des Gesetzes ist die Schaffung sogenannter „Kommunaler Integrationszentren“ (KIZ), zu denen die RAA (Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien) weiterentwickelt und von derzeit 27 auf insgesamt 54 Standorte in NRW ausgebaut werden sollen. Dafür werden 7,4 der insgesamt 11,6 Mio. Euro aufgewandt, die der Finanzminister zur Erreichung der im Gesetz angestrebten Ziele zusätzlich bereitstellt. Die Frage muss erlaubt sein, ob es nicht schon genügend Integrationsbeauftragte, Integrationsreferate, -büros, -räte oder -netzwerke gibt, die die künftigen KIZ-Aufgaben bereits jetzt leisten. Ist eine neue Struktur zur Koordination, Vernetzung und Steuerung kommunaler Integrationsförderung wirklich notwendig? Oder wird hier letztlich in noch mehr Häuptlinge investiert statt in die Indianer, die die praktische Arbeit leisten?

Zu den Maßnahmeanbietern werden künftig verstärkt Migrantinnenorganisationen gehören. Deren integrationsbezogene Aktivitäten werden finanziell stärker gefördert. Es bleibt abzuwarten, ob damit tatsächlich integrative Prozesse und nicht herkunftsbezogene Traditions- und Kulturpflege Auftrieb bekommen.

Innovative und kreative Impulse, wie sie die Caritas im Erzbistum Köln mit ihrer „Vision Vielfalt“ derzeit entwickelt, um Integration emotional in uns allen zu verankern, sucht man im Teilhabe- und Integrationsgesetz vergebens. Umso mehr bieten sich für uns als Caritas Chancen, verlässlich, zugleich innovativ und mit Macht am Bau einer gerechten Vielfaltgesellschaft mitzuwirken. ◀

Per Tretroller für Lichtblicke



Foto: Lahrmann

Im Dezember 2010 stand Borussia Mönchengladbach mit zehn Punkten abgeschlagen am Tabellenende der Bundesliga. Der eingefleischte Fan Horst Frankenstein wettete, dass Gladbach nicht absteigt. Wenn sie es schaffen, drei Spiele in Folge zu gewinnen, so versprach er, dann fährt er mit einem Tretroller von Züschen im Hochsauerland zum ersten Heimspiel im Borussia-Park nach Mönchengladbach.

Die Wette löste er ein – und sammelte dabei für die Aktion Lichtblicke. Mehr als 1225 Euro kamen zusammen. Grund genug, von Lichtblicke-Schirmherr Udo Kraft (rechts) und seiner Frau, der amtierenden NRW-Ministerpräsidentin, in der Staatskanzlei empfangen zu werden. Der Lichtblicke-Dank ging an große und kleine Spender, davon viele mit witzigen oder originellen Ideen. Und jetzt ist es wieder so weit: Mit der Adventszeit beginnt die Hochphase des Spendensammelns, gleichzeitig laufen Versteigerungen bei [kalaydo.de](http://www.kalaydo.de) für den guten Zweck. Mehr unter www.lichtblicke.de

Impressum

Caritas in NRW – AKTUELL

Lindenstraße 178, 40233 Düsseldorf,
Tel.: 02 11/51 60 66 20, Fax: 02 11/51 60 66 25,
E-Mail: redaktion@caritas-nrw.de,
Web: www.caritas-nrw.de

Herausgeber:

Diözesan-Caritasverbände Aachen, Essen, Köln,
Münster und Paderborn, vertreten durch Diözesan-Caritasdirektor Andreas Meiwes, Essen.

Chefredakteur: Markus Lahrmann

Abo-Fragen: Kevin Jandrey

Tel.: 02 11/51 60 66 20,

E-Mail: vertrieb@caritas-nrw.de

Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn

Anzeigenverwaltung: Bonifatius GmbH

Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn,

Karl Wegener, Tel.: 0 52 51/1 53-2 20, E-Mail:

karl.wegener@bonifatius.de

ISSN 1611-3527

Workshop EU-Fördermittel

Köln – Aufgrund des hohen Interesses bietet die EU-Fördermittelberatung der Caritas in NRW erneut den Workshop „Einführung in die Beantragung von EU-Fördermitteln“ für Träger und Fachkräfte der Caritas aus allen Bereichen der sozialen Arbeit an. Er wendet sich an alle, die einen ersten Einstieg in den Bereich der EU-Fördermittel suchen, an Informationen zu aktuellen EU-Förderprogrammen interessiert sind oder nach eigenen Projekt-Ideen suchen. ◀

Ort: **Essen, Am Porscheplatz 1**

Gebühr: **30 Euro**

Termin: **28.3.2012**

Anmeldungen bis 9.3. an:

petra.stommel@caritasnet.de ◀

Weihbischof Koch wird Vorsitzender beim DiCV Köln

Köln – Heiner Koch (57), Kölner Weihbischof, wird neuer Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum. In dieser Funktion folgt er nach Angaben des Erzbistums Köln Dompropst Norbert Feldhoff (72) nach, der den Vorsitz über 30 Jahre innehatte. Seine Amtszeit endet im Februar 2012. Satzungsgemäß könne der frühere Kölner Generalvikar aus Altersgründen nicht für eine weitere Amtszeit ernannt werden. ◀

Caritas in NRW bei Facebook

Düsseldorf – Die sozialen Medien im Internet boomen. 25 Millionen Deut-

sche sollen bereits bei Facebook aktiv sein. Grund genug auch für Caritasverbände, in den sozialen Medien ein Dialogangebot zu machen. Auch viele Caritas-Mitarbeiter sind in ihrer Freizeit bei Facebook, Google plus, Twitter oder Xing unterwegs. Um Erfahrungen zu sammeln, ist auch die Zeitschrift „Caritas in NRW“ mit einer „Fanpage“ in Facebook. Hier werden immer wieder aktuelle Nachrichten „gepostet“. Über die Suchfunktion zu finden unter „Caritas in NRW (Zeitschrift)“.

Besuchen Sie uns und „ liken“ Sie uns! ◀

Die Redaktion wünscht allen Leserinnen und Lesern ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 2012!

Alle(s) inklusive ...

Gespräch mit dem NRW-Behindertenbeauftragten Killewald

„Alle(s) inklusive ...“ – das hört sich an wie ein Rundum-sorglos-Paket, wie es bei Pauschalreisen versprochen wird. „Tatsächlich geht es um ein gerechtes und gleichberechtigtes Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung!“, sagte Andreas Wittrahm vom Caritasverband für das Bistum Aachen. Anlass: das Fachgespräch mit dem NRW-Behindertenbeauftragten Norbert Killewald anlässlich der Jahreskampagne 2011 „Kein Mensch ist perfekt“.

Erstmals führte der Caritasverband eine „inklusive Veranstaltung“ durch: Menschen mit und ohne Behinderung waren von vornherein in Planung und inhaltliche Gestaltung einbezogen. Zu den Themen „Barrierefreiheit“, „Arbeit und Beschäftigung“, „Wohnen“ und „Mitbestimmung in Politik und Gruppen“ wurde diskutiert. Dabei beschrieben die Menschen mit Behinderung Killewald positive und negative Beispiele und äußerten ihre Wünsche an das Land NRW. „An Bushaltestellen gibt es riesengroß geschriebene Werbung, aber nur winzige Fahrpläne, die für viele Menschen nicht lesbar sind“, beklagte Manuel Kimazowa. Vor allem im öffentlichen Personennahverkehr gibt es noch erhebliche Mängel bezüglich der Barrierefreiheit. Dann wurden Forderungen nach mehr Ausbildungsplätzen und mehr Chancen auf dem ersten Arbeitsmarkt laut. Es sei ein Skandal, dass es für Betriebe immer noch billiger sei, sich mit einer Ausgleichsabgabe freizukaufen, als

Menschen mit Behinderung einzustellen. Menschen mit Behinderung berichteten von ihrer Sorge, dass nicht ihr Wunsch, sondern allein die Kosten ausschlaggebend für die Entscheidung sind, ob sie ambulant oder stationär wohnen „dürfen“. Zum Teil wohnen Menschen mit Behinderung in Doppel-

zimmern. Karen Pilatzki, Vorsitzende der AG Eingliederungshilfe, stellte in diesem Zusammenhang auch die überwiegend auf stationäres Wohnen bezogenen Regelungen des Wohn- und Teilhabegesetzes in Frage. Beim Ziel Mitbestimmung in Gruppen und Politik wurde deutlich, dass es für behinderte Menschen nicht einfach ist, sich in Parteien zu engagieren. So gibt es auf kommunaler Ebene leider kaum Informationen in einfacher Sprache. Dass das Sprechen in einfacher Sprache gar nicht so einfach ist, wurde auch in der Veranstaltung deutlich: Immer mal wieder gingen Stoppschilder hoch mit der Aufforderung, den Sachverhalt einfacher zu erklären. ◀

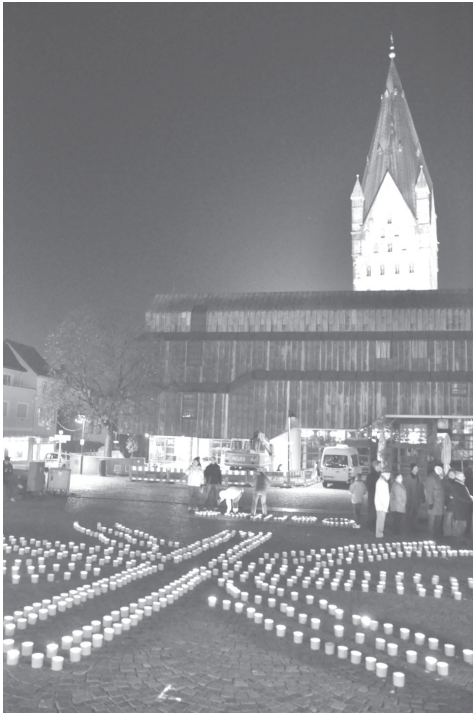
Markus Vahle

Inklusive Veranstaltung:

Dr. Andreas Wittrahm (DiCV Aachen), Manuel Kimazowa, Angela Bätz, Stephan Haffner, Marco Bausen, Norbert Killewald (Landesbehindertenbeauftragter), Bettina Offergeld (DiCV Aachen) (v. l.)

Foto: Elisabeth Kremer-Kerschgens





Kalte Füße – warme Herzen

Aktion „Eine Million Sterne“ für Solidarität mit Armen und Benachteiligten

Wie in über 70 Städten in Deutschland leuchteten am 12. November auch in Paderborn Kerzen der Solidarität mit bedürftigen und benachteiligten Menschen.

Rund 500 Kerzen in Form eines Caritas-Flammenkreuzes entzündeten die Teilnehmer auf dem Marktplatz in Paderborn. Diözesan-Caritasdirektor Josef Lüttig wies auf die Bedeutung öffentlich gezeigter Solidarität hin. In diesem Jahr rücke die Caritas insbesondere Menschen mit Behinderung in den Blick der Öffentlichkeit. Als besonderer Gast konnte Oksana Steshka, Mitarbeiterin der Caritas Kaliningrad, begrüßt werden. Sie berichtete vom Straßenkinderprojekt der Caritas in Mamonowo (Heiligenbeil), das seit vielen Jahren unterstützt wird. ◀

Klein spenden – groß helfen

Weihnachtsmarken bei der Caritas

Wenn viele klein spenden, kann groß geholfen werden. Das ist das Prinzip der Wohlfahrtsmarken, zu denen jetzt wieder zwei spezielle Weihnachtsmotive erscheinen. Seit dem 10. November sind sie erhältlich. Wer sie nutzt, zahlt zusätzlich zum gewohnten Portowert einen Zuschlag von 25 beziehungsweise 20 Cent für die Postkarte.

Dieses Geld fließt in die soziale Arbeit der Wohlfahrtsverbände. Die Caritas bietet erstmals in diesem Jahr dazu ein Set mit fünf hochwertig gestalteten Weihnachtskarten an. Die dazugehörigen Briefumschläge im Karton sind bereits mit den Weihnachtsmarken frankiert. Erhältlich sind die Weihnachtsmarken bei allen Postämtern. Marken und Sets können auch bestellt werden unter www.caritas-wohlfahrtsmarken.de. ◀

